



Bierstättiger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Zeit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 288. Mittag-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treves.

Dinstag, den 24. Juni 1879.

Deutschland. O. C. Reichstags-Verhandlungen. 64. Sitzung vom 23. Juni.

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Hofmann, Frieberg, Herzog und zahlreiche Commissarien.

Eingegangen sind ein Gesetzentwurf, betreffend den Bau von Eisenbahnen von Leterden nach Diedenhofen und von Buchsweiler nach Schweighausen, sowie den Ausbau des zweiten Geleises zwischen der Bahnhöfen Leterden und Hargarten-Fall, und ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat (Reichstagsgebäude).

Das Haus erledigt in erster und zweiter Verathung den Gesetzentwurf, betr. die Eicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen bremischen Gebietsheilen, und geht dann zur dritten Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen, über.

In der General-Debatte erklärt sich Abg. Grad gegen das ganze Gesetz, welches zwar dem Landesauschusse die gesetzgeberische Initiative gebe, im Uebrigen aber alles beim Alten lasse und besonders keine wahre Selbstverwaltung herstelle; Redner wendet sich als Demokrat besonders gegen das indirecte Wahlsystem, wie es im Entwurfe in zweifacher Art für Stadt und Land vorgeschrieben sei.

Abg. Windthorst regt nochmals die Frage an, wer dem Kaiser über Elsaß-Lothringische Angelegenheiten Vortrag halten solle. Der Abg. von Puttkamer (Frankfurt) habe gemeint, daß der Statthalter oder ein Beauftragter desselben diese Function ausüben werde. Da dieser Ansicht nicht widersprochen, so nehme er, Redner, an, daß der Statthalter an das kaiserliche Cabinet berichte, und daß die Arbeiter desselben den Vortrag halten, so daß zwischen dem Statthalter und dem Kaiser eine Zwischenstufe nicht bestehe. Der Reichstanzler würde also nur in Reichsangelegenheit, sowie durch Contrafignatur der Verfassung und Abberufung des Statthalters mit den Angelegenheiten der Reichslande in Berührung kommen. Redner spricht sich sodann noch einmal gegen die Aufrechterhaltung des Dictaturparagraphe aus und hofft, daß man denselben bald beseitigen werde, glaubt aber deshalb nicht gegen das ganze Gesetz stimmen zu sollen, sondern beantragt vielmehr die Einloe Annahme desselben.

Abg. Bezanon erklärt, daß er gegen das ganze Gesetz stimmen werde, weil es den Dictaturparagraphe aufrecht erhalte.

Abg. Rablé spricht sich vor Allem aus dem Grunde gegen das Gesetz aus, weil nach dem § 16 das Wahlrecht in den Gemeinden, deren Gemeinderath suspendirt ist, ruhen solle; dadurch werde die Hauptstadt des Landes Straßburg ohne Vertretung im Landesauschusse bleiben. Es gebe aber kaum eine andere Stadt, die eine so große Lebensgeschichte habe, als Straßburg; 1871 sei es bombardirt worden; 1873 habe man den Bürgermeister unter einem fribolen Vorwande abgesetzt; nach sei auch der Gemeinderath suspendirt worden und jetzt werde die Stadt von einem Commissarius der Regierung verwaltet. Redner wird deshalb gegen das Gesetz stimmen.

Präsident v. Seydewitz bemerkt, daß der Ausdruck „friboler Vorwand“ unparlamentarisch sei.

Abg. Rablé zieht den Ausdruck zurück, er habe ihn in dem Sinne von „seringfügig, kleinlich“ verstanden.

Abg. Schneegans: Die Vorlage und die in den Reichstags-Sitzungen vom 21. und 27. März vom Reichstanzler entwickelten Reformprojecte bedenken sich im Wesentlichen, sie vermehren auch im Wesentlichen die Reformen, die ich damals als die Wünsche des Landesauschusses vorgetragen habe und von allen Seiten ist anerkannt worden, daß das Gesetz einen bedeutenden Fortschritt kennzeichnet. Der jetzt eingeschlagene Weg muß unser Land zu einer constitutionellen Verfassung führen. Im Jahre 1874 lag es wie im brachen Felde, ohne erwählte Versammlungen, ohne Vertretung weder im Reichstage noch im Bundesrath, unter der Herrschaft des Reiches und ohne gesetzliches Mandat, aus der eigenen Initiative der Notabeln gingen damals Delegirte nach Berlin, um im Allgemeinen grade das zu begehren, was uns heute gewährt werden soll. Im Jahre 1873 versammelten sich zum ersten Male die Bezirksräthe und sie sprachen ihrerseits denselben Wunsch aus. Zwei Jahre später wurde der Landesauschusse als beratender Factor der Gesetzgebung eingeführt und in jeder seiner Sessionen wiederholte er den Wunsch nach Autonomie, nach Selbstverwaltung im Lande, nach allmählicher Gleichstellung von Elsaß-Lothringen mit den anderen Bundesstaaten. Diese Forderung präcisirte sich schließlich in folgenden Punkten: 1) Verlegung der Landescentralverwaltung von Berlin nach Straßburg; 2) Einsetzung eines beschließenden Landtages in der Hauptstadt des Landes; 3) Vertretung der Reichslande, wenn auch nur mit beratender Stimme, im Bundesrath. In der Reichstags-Sitzung vom Jahre 1877 wurde ein erster bedeutender Schritt zur Verwirklichung dieser Reform gethan: der Landesauschusse erhielt das Recht, das Elsaß-Lothringische Budget ohne Mitwirkung des Reichstages festzustellen und Landesgesetze in derselben Weise zu votiren. Viel bedeutender ist die von uns mit Freuden begrüßte Reform, die heute vorliegt und die dem Lande eine große Erweiterung seiner bisherigen Rechte gewährt. Elsaß-Lothringen besitzt heute die Organe, vermittelst deren es sich aus sich selbst weiter herbarbeiten kann zu einem vollständigen Staatswesen.

Die Elsaß-Lothringer brauchen es nur Alle zu wollen, und das ist das große Verdienst Derjenigen, die bis jetzt im Landesauschusse gearbeitet haben, daß sie durch ihre kluge, politische Hingebung an das Land es der Regierung und dem Reichstage ermöglichten, unserem im März gestellten Antrage zuzustimmen und ihn jetzt in dieser Gesetzesform vorzuliegen. Dafür gebührt ihnen der Dank der Elsaß-Lothringer. Ohne diese langjährigen Bemühungen der autonomistischen Partei, im Lande dort, wie hier, hätten wir dieses Gesetz nicht. Darum Ehre, wem Ehre gebührt! Es genügt sich auch, daß wir dem Reichstanzler, den verbundenen Regierungen und dem Reichstage unseren Dank ausdrücken. Natürlich ist die Reform noch nicht nach allen Seiten hin abgeschlossen, was wir aber in ihr mit besonderer Genugthuung begrüßen, ist der Umstand, daß sie unserem Lande die Möglichkeit bietet, Hand in Hand mit der Regierung die Verhältnisse zu regeln, Ordnung in der Gesetzgebung zu schaffen und weitere Reformen anzubahnen. Ich zähle zu diesen letzteren auch die Abschaffung des Artikels 10, des Dictaturparagraphe, dessen Vestehebleiben uns aber nicht veranlassen kann, gegen das Gesetz zu stimmen. Es wird Sache der künftigen Landesvertretung und der Bevölkerung sein, der Regierung die Ueberzeugung beizubringen, daß dieser Paragraphe überflüssig ist. Man wird es natürlich finden müssen, daß ich als Bürger Straßburgs, der auf die Rechte seiner Vaterstadt so eifersüchtig ist als irgend Jemand, zu den erstrebenswerthen Punkten auch den rechne, der sich auf die directe Vertretung von Straßburg im Landesauschusse bezieht. Dängt Vieles von der Handhabung dieses Gesetzes durch die Bevölkerung ab, so kommt andererseits auch Vieles darauf an, wie die Regierung ihrerseits das Gesetz handhaben wird, Vieles auf die Personen, welche an der Spitze unserer Verwaltung stehen werden, Vieles wird auch davon abhängen, ob und in welchem Maße die Elsaß-Lothringer selbst in diese Verwaltung hereingezogen werden sollen oder können.

Jedenfalls hoffen wir, daß die zukünftige Regierung sich den wohlgemeinten Rathschlägen Derjenigen nicht weiter verschließen wird, welche durch die freie Wahl ihrer Mitbürger in die Bezirksräthe und in den Landesauschusse eingetreten und bereit sind, die Wege zu ebnen, welche zu der allmählichen Verabreichung der Gemüther führen. Staatsflugheit und feinfühlende Umhät der Regierung werden viel mehr zur Lösung der großen Aufgabe der Regierung führen, als der einfache und starre Formalismus, der den Verwaltungen innewohnen pflegt. Die Regierung wird und muß den Elsaß-Lothringischen Volkstheile in seinem angeerbten, oft derben, zähen, aber im Grunde gutmüthigen und durch diejenigen, die sich in keine Eigenthümlichkeit einzuleben verheben, leicht zu fahrenden Wesen erkennen und achten, und dem seinen Tactgefühl eines in dem Wirken der Weltgeschäfte bewährten Staatsmannes wird es nicht schwer fallen, zu entdecken, wie und in welcher Weise die heilende Hand mit fester, aber auch vorsichtiger und schonender Entschiedenheit die wunde Stelle zu heilen habe. Wir dürfen getroßt der Erfahrung des Mannes vertrauen, den die hohe Reichs-

regierung in das Reichsland schiden wird und von dessen verjöhndem Wirken inmitten der Kriegsbedrängnisse so vielverheißende und ermutigende Botschaft zu uns gelangte. Wer den Marschallstab also führt, dessen Geist ist dem Verstandnis unserer Lage und unserer Bedürfnisse geöffnet, dessen Kommen dürfen wir mit der Zuversicht entgegensehen, daß auch bei uns sein Wirken ein gerechtes, wohlwollendes und segensreiches sein werde. Wir werden es uns erlauben, mit jenem Grafen Egmont halten, der den unsfät umherirrenden Bürgern zuruft, ein Jeder möge in seinem Wirkungskreise das Seine zu dem allgemeinen Befähigungsprozesse beitragen und der ein verständig Wort aus verständigem Munde zu sprechen Jedem, der es ehrlich mit seinem Lande meint, als die erste Bürgerpflicht anempfehle.

Von unseren nicht autonomistischen Collegen hoffen wir, daß sie uns in Zukunft dabei unterstützen, von unseren Mitbürgern, daß sie diese Rathschläge beherzigen werden. Der Abg. Grad hat sich hier zwar als Demokrat bezeichnet und sich deshalb gegen das Gesetz erklärt; ein Demokrat, der für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, scheint mir doch ein sonderbarer Demokrat zu sein. (Weiterkeit.) Ich wünsche, daß dieses Gesetz allen denjenigen Elementen, die sich bisher schmolend zurückgezogen haben, Gelegenheit biete, mitzuwirken an dem Wohle des ganzen Landes ohne Hintergedanken, ohne Jaghaftigkeit, einzig und allein, um auf dem Boden des durch den Friedensvertrag geschaffenen Rechtes unserem Lande eine glückliche Zukunft zu bereiten. Möge die Hand, welche die autonomistische Partei allen Denjenigen ehrlich reicht, die sich in dieser Gesinnung ihrem Streben anschließen wollen, ehrlich genommen werden! In diesem Sinne bitte ich, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. (Weisfall.)

Abg. Hoffmann erklärt sich im Namen der Fortschrittspartei für das ganze Gesetz, wenn auch die Aufrechterhaltung des Dictaturparagraphe bedenklich erscheine; er sieht aber in dem Gesetz ein Vertrauensvotum für die reichslandische Bevölkerung, weshalb er denselben zustimme.

Das Haus genehmigt darauf ohne weitere Debatte das ganze Gesetz en bloc.

Es folgt die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen des Reichshaushaltsetats und des Etats von Elsaß-Lothringen für 1879/80. Die Abänderungen sind durch den eben genehmigten Gesetzentwurf beendet. Es werden verlangt 215,000 M. Reize- und Repräsentationskosten für den Statthalter, 39,000 M. für dessen Bureau; ferner für einen Staatssecretär 36,000 M., für 3 Unterstaatssecretäre je 21,000 M., für 2 Ministerialdirectoren je 15,000 M.; dann die Gehälter für 19 Ministerialräthe, 9 ständige Hilfsarbeiter und die entsprechenden Bureaubeamten. — Das Ministerium soll in drei Abtheilungen zerfallen: 1) Inneres und Unterricht; 2) Justiz und Cultus und 3) Finanzen, Fortein und Bauten.

Unterstaatssecretär Herzog erläutert die einzelnen Positionen des Etats, dessen Grundlage in dem eben beschlossenen Gesetz über die Verfassung Elsaß-Lothringens liege. Die Zuziehung des Landesauschusses zur Verathung dieses Gesetzes habe aus dem Grunde nicht stattgefunden, weil sie augenblicklich große Schwierigkeiten bereiten würde, da der Landesauschusse augenblicklich zu einem Drittel in der Erneuerung begriffen sei.

Abg. Guerber kann in dem eben beschlossenen Verfassungsgesetze nur ein großartiges Misstrauensvotum für die Reichslande erblicken; er müsse sich wundern, daß man so großartige Ansprüche nicht an die Vertretung derjenigen, die sie zahlen sollen, macht, an den Landesauschusse, sondern an den Reichstag. Der Etat Elsaß-Lothringens sei in vieler Zunahme begriffen. Der Statthalterverposten mit 215,000 M. sei allerdings ein sehr fetter Posten; dem Staatssecretär wolle man 36,000 M. geben, während der Oberpräsident nur 30,000 M. erhielt. Redner spricht sich nochmals gegen die ganze Reform aus, da ihm aus derselben nur immer neue Ausgaben entgegen grünen. Mindestens müßte dieser Etat dem Landesauschusse zur Bewilligung vorgelegt werden, nicht dem Reichstage.

Abg. Windthorst: Es ist eine peinliche Aufgabe, Summen zu bewilligen, die wir nicht bezahlen. Das sollte vermieden werden, wenn es möglich wäre. Um die Sache nicht zu verzögern, wäre ich geneigt ein Pauschquantum zu bewilligen, das später dem Landesauschusse zur Einzelbewilligung vorgelegt werden könnte. Ich wünsche aber, daß die einzelnen Titel genauer geprüft werden, deshalb beantrage ich, die Vorlage der Budgetcommission zu überweisen. Die Anforderungen übersteigen meine Erwartungen, man hätte sich lieber nach den Nachbarländern, z. B. nach den badijschen Verhältnissen richten sollen, wo der dirigirende Minister nur 18,000 M. erhalte, während für den Staatssecretär im Reichslande 36,000 Mark gefordert werden. Ich erhielt in Hannover 12,000 M., später 18,000 Mark, aber keine Repräsentationskosten, keine Wohnungensschädigung und keine Ortszulage und die Sache ging doch ganz gut. Für den Staatssecretär wären 24,000 M. hollauf genug und für die Unterstaatssecretäre 15,000 M. statt 21,000 M.

Abg. North constatirt dem Abg. Guerber gegenüber, daß seit dem Bestehen des Landesauschusses die Steuern nicht erhöht worden seien, daß die Reichslande aber eine ziemlich bedeutende, aus dem Kriege von 1870/71 stammende Schuld bis auf einen unbedeutenden Rest gelitigt hätten. Was die Gehälter angeht, so hätte der französische Präfect 40,000 Frs. bezogen, so daß also die jetzigen Ausgaben nicht so außerordentlich hoch seien. Es handle sich um eine Lebensfrage des Landes, „da müsse man die Geldfrage etwas in den Hintergrund stellen. Redner empfiehlt aber der Regierung bei Befetzung der Stellen die größte Vorsicht, damit man sie leicht wieder frei machen könne, wenn sie nicht notwendig sein sollten.

Abg. Simonis glaubt, daß der bestehende Landesauschusse sehr wohl befugt gewesen wäre, dieses Budget zu votiren, und daß er dazu mehr geeignet gewesen wäre durch seine Specialkenntnis der Landesverhältnisse, als der Reichstag. Die hier für die hohen Beamten ausgeworfenen Gehälter seien viel zu hoch, namentlich wenn man sie mit den Gehältern der früheren französischen Präfecten vergleiche. Er polemisiert gegen den Abg. North, welcher die Finanzlage der Reichslande als eine brillante darstelle. Im Gegentheil laste der Steuerdruck, namentlich die Weinsteuer, schwer auf den Bewohnern.

Abg. v. Puttkamer (Frankfurt) weist darauf hin, daß Elsaß-Lothringen keine Landesschuld besitze und außerdem eine Ermäßigung seiner Matricularbeiträge durch die neuen Steuererlasse zu erwarten habe. Die laufenden Einnahmen ergeben noch Ueberflüsse über die Ausgaben, ein Deficit sei nirgends zu finden. Was die Gehälter betreffe, so müsse er darauf hinweisen, daß der frühere französische Präfect in Straßburg sich auf circa 60,000 Frs. gestanden habe, und daß das viel kleinere Großherzogthum Luxemburg seinem Statthalter außer dem prachtvollen Schloß Walferdingen 200,000 Frs. gewähre. Der Redner lündigt für die zweite Lesung einen Antrag dahingehend an, daß durch die Streichung des Gehalts für zwei Ministerialdirectoren das Gehalt für einen vierten Unterstaatssecretär geschaffen werde, damit den Wünschen der reichslandischen Bevölkerung gemäß ein besonderes Ressort für Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten geschaffen werden könne. Nach seinem Antrag soll die Gehaltsvertheilung nicht wie in der Regierungsvorlage durch den Etat, sondern durch kaiserliche Verordnung geregelt werden.

Unterstaatssecretär Herzog hält dem Abg. Simonis entgegen, die Finanzlage des Reichslandes sei eine solche, daß selbst die außerordentlichen und einmaligen Ausgaben im Betrage von 55 Millionen ohne eine Anleihe aus den laufenden Einnahmen gedeckt würden. An Steuern zahle die Bevölkerung im Ganzen 14 Millionen weniger als zur französischen Zeit. Die Weinsteuer sei allerdings anders veranlagt worden, sei aber um mehr als eine Million geringer als zur französischen Zeit.

Das Haus beschließt, sofort in die Special-Verathung einzutreten, und genehmigt das Capitel vom Statthalter ohne Debatte unüberändert nach der Regierungsvorlage.

Das Gehalt des Staatssecretärs, 36,000 M., beantragt Windthorst auf 24,000 M. zu ermäßigen, um es den Gehältern der mittelstaatlichen Minister analog zu machen. Die Ausführungen des Abg. North möchten sich die eifriger Bauern merken. Wenn man solche Ueberflüsse habe, solle man sie lieber zur Aufbesserung der traurigen Lage der dortigen Spinnerinnen verwenden. (Weiterkeit.) Wenn aber auch die Etsässer mit diesen

hohen Gehältern einverstanden seien, so dürfte der deutsche Reichstag es nicht, denn die Regierung würde künftig auf diese Gehälter exemplificiren und Deutschland sei nicht so reich, um sie bezahlen zu können.

Abg. North erklärt, er habe nicht für Vermehrung der Ausgaben gesprochen, sondern nur die Argumentation auf die schlechte Finanzlage seiner Heimath zurückgewiesen. Das verlangte Gehalt sei der Stellung des Staatssecretärs angemessen und, wo es sich um das politische Wohl seines Landes handle, feilsche er nicht um eine Differenz von 12,000 M.

Die Position wird unüberändert nach der Regierungsvorlage bewilligt. Zu der Position „Unterstaatssecretäre“ liegt der in der Generaldiscussion schon näher besprochene Antrag v. Puttkamer (Frankfurt) vor, mit welchem sich der Unterstaatssecretär Herzog einverstanden erklärt.

Abg. Windthorst will auch hier, wenn auch vergeblich, einen Versuch zur Sparsamkeit machen und beantragt, das Gehalt der Unterstaatssecretäre von 21,000 auf 15,000 M. zu ermäßigen, da dieselben keine Ministerstellen einnehmen. Er werde gegen den Antrag v. Puttkamer stimmen, da er schon zwei Unterstaatssecretäre für genügend erachte, um die Geschäfte dieser Instanz zu erledigen. Elsaß-Lothringen leide an einer Ueberproduction von Beamten (Weiterkeit), und man müsse ihm hier mit einem guten Beispiel von deutscher Sparsamkeit vorangehen.

Abg. v. Puttkamer (Frankfurt) weist auf die Motivirung seines Antrages in der Generaldiscussion hin und bemerkt, daß durch die Opposition, welche der Verordner gegen seinen Antrag mache, derselbe seinem eigenen Wunsche auf Vereinigung des Unterrichts- und Cultusressorts in einer Hand hinderlich sei.

Abg. Richter (Hagen): Ich werde für die niedrigeren Gehaltsätze und für die Verminderung der Beamten stimmen. Die schlechten finanziellen Verhältnisse empfindet der Steuerzahler in dem Maße immer mehr, indem das Centrum allen anderen Parteien in der Bewilligung von Schutzzöllen vorangeht. In demselben Maße steigen die Anforderungen nach Vermehrung der Beamten und ihrer Befoldungen. Dieser luxuriose Etat ist nur ein Vorpiel dessen, was im Reiche kommen wird. Möge das Centrum das beste Muster deutscher Sparsamkeit dadurch geben, daß es dem Kanzler weniger eifrig Schutzzölle bewilligt.

Abg. Windthorst: Sehr richtig, Herr Abg. Richter, ich habe das sofort von Ihnen erwartet. (Weiterkeit.) Aber bei Bewilligung der Schutzzölle leitet uns nicht der Gedanke der Vermehrung der Reichsbeamten, sondern der, daß wir durch Schutz der einheimischen Arbeit die Verhältnisse des Landes zu bessern und die Vortheile, welche das Ausland von uns zieht, für uns einzubehalten suchen wollen. Der Sparsamkeit werde ich immer eingedenk sein und nur absolut notwendige Ausgaben bewilligen. Möge uns darin die Fortschrittspartei besser unterstützen als heute, wo sie für die sofortige Plenarberatung stimmte, in der man meistens nichts zu streichen pflegt. Das möge sich der Abg. Richter ad notam nehmen. An der Vereinigung des Cultus- und Unterrichtsressorts halte ich auch jetzt noch fest, aber dieses kann ja im Verein mit dem der Justiz der Staatssecretär übernehmen. Einer Vermehrung der Unterstaatssecretäre bedarf es hierzu nicht.

Abg. v. Reisi-Nesow verteidigt die Anträge v. Puttkamer's, durch welche die Möglichkeit gewährt werde, 5 Abtheilungen zu bilden, deren eine der Staatssecretär übernehme. Die Beamtenzahl werde dadurch gegen die Regierungsvorlage nicht vermehrt. Eine Verminderung der Beamtenzahl werde durch die neue Organisation in Aussicht gestellt, indem die Bezirks-Präsidenten überflüssig würden. Die vorgeschlagenen, allerdings hohen Gehälter für die Unterstaatssecretäre müsse man mit Rücksicht auf die in Elsaß-Lothringen herrschenden Anschauungen, und um sie in das richtige Verhältniß zu den bereits bewilligten Positionen zu setzen, ebenfalls bewilligen.

Das Haus genehmigt darauf die Statistiken nach dem Vorschlage des Abg. von Puttkamer bezüglich der Unterstaatssecretäre, bewilligt jedoch mit 115 gegen 107 Stimmen nur 19 Ministerialräthe, statt der vom Abg. von Puttkamer beantragten 20. Die übrigen Titel des Etats werden der Vorlage gemäß bewilligt; desgleichen wird das dazu gehörige Gesetz, nach welchem unter anderen die fehlenden Deckungsmittel durch Ausgabe von Schatzanweisungen beschafft werden sollen, ohne weitere Debatte genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Commission für den Reichshaushaltsetat über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1879/80. Der Antrag der Commission geht dahin, 1) den Etat der Reichsdruckeri auf das Etatsjahr 1879/80 in seinen einzelnen Titeln zu genehmigen; 2) die Position des Vorstandes des deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig, betrie den Wirkungskreis der Reichsdruckeri, durch diese Beschlusfassung als erledigt zu erachten.

Abg. Zimmermann nimmt noch einmal Veranlassung, auf die Bedenken aufmerksam zu machen, welche die Privatindustrie gegen die in der dem Gesetzentwurf beigefügten Denkschrift entwickelten Anschauungen über die Aufgaben und die Thätigkeit der Reichsdruckeri herleiten müsse.

Abg. Stephani constatirt, daß mit der Annahme des Etats keine Billigung der in der Denkschrift ausgesprochenen Grundätze verknüpft sei, daß der Reichstag vielmehr völlig freie Hand behalte, den Etat künftig zu beschränken, wenn sich ergeben sollte, daß die Thätigkeit der Reichsdruckeri zu einer Schädigung der Privatindustrie führe.

Das Haus tritt hierauf den Anträgen der Commission bei und erledigt ohne Debatte auf Grund des mündlichen Berichts der Rechnungs-Commission einige Liquidationen über Kriegskosten-Entschädigungen, sowie den Bericht der Reichsschulden-Commission. (Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 12 Uhr. (Zollrat.)

Berlin, 23. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat Erhöbet dem Erbprinzen von Hohenzollern, ferner dem Oberst-Marschall Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck, sowie dem Ober-Ceremonienmeister, Wirklichen Geheimen Rath Grafen Stillfried von Alcántara den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König hat aus Anlaß der am 11. Juni c. gefeierten goldenen Hochzeit folgenden Personen Orden er. verliehen, und zwar: das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub: dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode; — das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens: dem Oberst-Schenk Prinzen Wiron von Curland, dem Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß und dem Herzog zu Sagan; — den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Emaillebande des königlichen Kronen-Ordens mit Schwertern am Ringe: dem Hofmarschall Grafen von Perouche-Sedlnitzky; — den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Geheimen Cabinets-Rath, Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowski; — den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem Vice-Ober-Ceremonienmeister und Kammerherrn Grafen zu Eulenburg, Hofmarschall Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen; — den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Vice-Ober-Stallmeister v. Rauch; — den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Schloßhauptmann von Brühl, Kammerherrn Grafen v. Spee, dem Ceremonienmeister und Kammerherrn Grafen v. Fürstenstein, und dem Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Geh. Sanitätsrath Dr. Velten; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Schloßhauptmann von Schwedt und Landrath des Kreises Angermünde, Kammerherrn v. Buch; — den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Hofjägermeister Grafen von der Alffenburg-Falkenstein, und dem Ceremonienmeister und Kammerherrn Freiherrn v. Romberg; — den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Ceremonienmeister und Kammerherrn Freiherrn v. Rosenbergh, und dem Correspondenz-Secretär, Geh. Hofrath vort; — den königl. Kronen-Orden vierter Klasse: dem Kammerdiener Ihrer Kgl. Hoh. der Großherzogin von Sachsen, Lobenstein, dem Kammerdiener Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Horn, und dem Kammerdiener Sr. königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Heilmann; — den Stern der Großplumbe des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Ober-

Hof- und Hausmarschall, Wirkl. Geh. Rath Grafen von Büdler; — das Kreuz der Großthurne desselben Ordens: Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Alexis von Rußland, und Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Württemberg; — den Stern und das Kreuz der Komture desselben Ordens: dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Grafen von Nesselrode-Chreschoboden; — den Stern der Komture desselben Ordens: dem General-Intendanten der königlichen Schauspiele, Kammerherrn von Hülsen; — das Ritterkreuz desselben Ordens: dem Ballet-Director Tagliioni.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Reichs den Geheimen Legations-Rath Dr. Clemens August Busch zum General-Consul in Budapest ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Reichs den Kaufmann Gustav Monhaupt zum Consul in P. Urban (Port Natal) und an Stelle des auf seinen Antrag aus dem Reichsdiensle entlassenen Consuls Mundi den Kaufmann Gottfried Bukmeyer zum Consul in Bassein (Britisch-Burma) ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Kaufmann und Banquier Jhon Selten zu Lublin, dem Banquier Wilhelm v. Born zu Dortmund, dem Fabrikbesitzer Friedrich Bodmühl zu Düsseldorf und dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Hanuel zu Auhort den Charakter als Commerzien-Räthe verliehen.

Dem zum königlich niederländischen Vice-Consul in Hamburg ernannten Herrn H. v. de Vos ist Namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Der Regierungs-Civil-Superintendent Schöner aus Breslau ist bei der General-Staatskasse als Kassen-Secretär angestellt worden. — Der ordentliche Lehrer Dr. v. Alvis am Gymnasium zu Koblenz ist zum Oberlehrer befördert worden. Der Lehrer Johann Carl Parz zu Krefeld ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Krefeld angestellt worden. — Dem Gutbesitzer Dgilvie zu Stragna, Kreis Memel, ist die in Eifer ausgeprägte Geistes-Weisheit verliehen worden.

[Hofrauer.] Der königliche Hof legt heute für Se. kaiserliche Hoheit dem Prinzen Louis Napoleon, Sohn weiland Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III., die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, 23. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen gestern Vormittag den Capitän zur See Zembisch, den Minister des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz, und den Gouverneur, General der Infanterie von Boyen. Nachmittags um 4 Uhr wurde der Reichskanzler Fürst von Bismarck empfangen. Auf der Reise nach Ems befinden sich im Allerhöchsten Gefolge: der General-Adjutant und General-Lieutenant von Albedyll, Chef des Militärcabinet, der Wirkliche Geheime Rath von Wilmowski, Chef des Civilcabinet, der Hofmarschall Graf von Perponcher, der General de la suite Graf von Lehndorff, die Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant von Winterfeld und von Lindequist, der General-Arzt Dr. von Lauer, der Geheime Hofrath Vork und der Assistent-Arzt Dr. Timann.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besucht heute Se. Majestät den Kaiser und König in Ems.

[Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] wohnten gestern Vormittag 9 Uhr dem Gottesdienste in der Dorfkirche von Eiche bei. Abends 8 1/2 Uhr begab sich Se. kaiserliche Hoheit nach Berlin zur Verabschiedung von Sr. Majestät dem Kaiser und begleitete Allerhöchstdenselben bis zur Wildparkstation. (Reichs-Anz.)

Berlin, 23. Juni. [Die ägyptische Frage. — Der Güttertari.] Der auswärtige Waarenverkehr. Aus bestunterrichteter Quelle verlautet, daß jene Schritte, welche Frankreich in Wien gethan hat, um das dortige Cabinet zu gemeinsamen Vorgehen gegen den Khedive zu gewinnen, auch hier in Berlin gethan wurden und zwar in besonders verbindlicher Form. Bis gestern war eine Entscheidung diesseits noch nicht erfolgt. Es wird vermuthet, daß diese in zustimmendem Sinne ausfallen möchte. — Eine Entscheidung über die geschäftliche Behandlung der Verfassungsfrage über den Eisenbahn-Güttertari-Entwurf soll in der nächsten Bundesrathssitzung erfolgen, doch darf man schon jetzt annehmen, daß die weitere Prüfung der Frage wohl dem Sonderauschuß zufallen wird, der mit Aufstellung des Gesetzentwurfs betraut war. Es wird übrigens im Weiteren bekannt, daß die erneute Anregung der Angelegenheit von dem Verfassungsausschuß selbst ausgegangen war, nachdem er eine Sitzung abgehalten hatte und zwar zu dem Zwecke, einen Referenten zu ernennen. Die gesammten Vorgänge lassen unschwer erkennen, daß der Widerstand, mit welchem der Entwurf zu kämpfen hatte, jetzt nach und nach schwindet. Die Vermuthung, daß seit der letzten Bundesrathssitzung zwischen den Regierungen über die Sache selbst verhandelt worden, um die Meinungsverschiedenheiten nicht zu schroff hervortreten zu lassen, erweist sich vollkommen richtig. Die Wünsche der Einzelstaaten, welche in dem Entwurf einen neuen Eingriff in ihre Autonomie erblickten, scheinen sich Geltung verschafft zu haben, es werden ihnen Zugeständnisse gemacht werden und in dem Augenblick, in welchem die Prüfung der Verfassungsfrage durch den Sonderauschuß beschlossen ist, darf man die Sache auch als erledigt ansehen. Schwerlich wird dann anerkannt werden, daß eine Veränderung der Verfassung vorliegt und damit der Entwurf als angenommen erachtet werden, da sich für die einzelnen Paragraphen eine absolute Mehrheit bereits gefunden hat. Damit ist freilich die Möglichkeit gegeben, den Entwurf noch an den Reichstag zu bringen, dagegen wird man nicht annehmen können, daß der letztere ihn noch zur Debatte stellt, in einem Augenblick, in welchem es der äußersten Anstrengungen bedarf für die wichtigen Verhandlungen, welche noch bevorstehen, das Haus in beschlußfähiger Zahl zusammen zu halten. — Der Bundesrath geht nach dem Schluß des Reichstages einer ungemein anstrengenden und arbeitsvollen Zeit entgegen. Die Annahme des Zolltarifs wendet ihm zunächst die mühevollste Aufgabe zu, das amtliche Waarenverzeichnis aufzustellen und eine Reihe umfassender Ausführungsvorschriften, Controlmaßregeln, Dienstausweisungen u. zu schaffen. Wenn nun damit auch Commissionen im Reichskanzleramt betraut werden, welche die ersten Entwürfe herstellen, so hat der Bundesrath und zunächst der zustehende Ausschuß die weiteren Maßregeln festzustellen. Unter solchen Umständen ist nicht anzunehmen, daß der Bundesrath sich lange Ferien gönnen möchte. Wahrscheinlich werden diese Arbeiten schon im Spätsommer in Angriff genommen. — Die wichtigsten Beschlüsse, welche die Commission für den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets, gefaßt hat, lassen sich dahin zusammenfassen: In § 1 ist folgender Zusatz vorgeschlagen: Als Land der Herkunft der Waaren ist dasjenige Land, aus dessen Gebiet die Verwendung erfolgt ist, und als Land der Bestimmung der Waaren dasjenige Land, wohin die Verwendung gerichtet ist, anzusehen. § 7 soll im ersten Absatz lauten: Nachdem eine der Anmeldepflicht unterliegende Sendung am Sitz der Anmeldestelle angekommen oder dort zur Beförderung aufgegeben ist, hat der Waarenführer ohne Verzug die Anmeldung zu bewirken. Für Fälle, in welchen Sendungen den Sitz einer Anmeldestelle nicht berühren, ist von den Zoll-Direktionsbehörden, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, Verfügung zu treffen. — § 11. Von den schriftlich anzumeldenden Waaren ist eine in die Reichskasse fließende Gebühr — statistische Gebühr — zu entrichten. Dieselbe beträgt für die in demselben Anmeldechein oder derselben Declaration aufgeführten Waaren, 1) wenn dieselben ganz oder theilweise verpackt sind, für je 500 Kilogr. 5 Pf., 2) wenn dieselben unverpackt sind, für je 1000 Kilogr. 5 Pf., 3) bei Kohlen, Roths, Torf, Holz, Getreide, Kartoffeln, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Cement, Düngungsmitteln, Rohstoffen zur Spinneret und anderen, vom Bun-

desrath zu bezeichnenden Massengütern in Wagenladungen, Schiffen oder Kisten, verpackt oder unverpackt für je 10,000 Kilogr. 10 Pf., 4) bei Pferden, Maulthierern, Eseln und Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen ist zu entrichten für je fünf Stück 5 Pf. Von anderen nicht in Umschließungen verwahrten lebenden Thieren wird eine Gebühr nicht erhoben. Für Bruchtheile der Mengeneinheiten kommt die volle Gebühr in Anrechnung.

W. T.-B. [Sitzung des Bundesraths.] In seiner am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann abgehaltenen 31. Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath den vom Reichstage beschlossenen Aenderungen zu dem Entwurf einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte die Zustimmung und nahm Kenntniß von der unbedingten Annahme des Gesetzes über die Controle des Reichshaushalts u. für 1878/79. Eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung und Verwaltung der Reichszugaben in Elsaß-Lothringen, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen und demnach über die Besetzung zweier Stellen für ständige Mitglieder beim Patentamt Beschluß gefaßt. Ausschüßberichte wurden erstattet über: a. den Entwurf eines Gesetzes wegen des Baues einer Eisenbahn von Tetergen nach Diedenhofen, b. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat (die Erwerbung von Grundstücken zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes), c. den Entwurf eines Gesetzes wegen der Schiffmeldungen bei den Consulaten. — Die Gesetzentwürfe gelangten sämmtlich zur Annahme. — Den Anträgen der berichtenden Ausschüsse gemäß wurden ferner Beschlüsse gefaßt über: a. das Verfahren bei der Ausstellung von Legitimationscheinen für den Gewerbebetrieb im Umherziehen für Gesellschaften, welche Aufstufarbeiten, Schaulustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Luftbarkeiten öffentlich darstellen wollen; b. eine Beschwerde wegen Amtsmißbrauchs seitens eines Geistlichen; c. die Gesuche eines früheren Postleuten um Bewilligung von Pension u.; d. die Ausübung des Gesetzes betreffend den Gewerbebetrieb der Maschinenisten auf Seedampfschiffen; e. den Entwurf einer Dienstweisung über Einziehung und Verrechnung der beim Reichsgericht in Ansatz kommenden Kosten. Ferner verständigte man sich über die gegenüber den Beschläffen der Reichstags-Commission zu dem Gesetzentwurf, betreffend das Zunftprivatrecht für Pfandbriefe, einzunehmende Stellung. Schließlich wurden Commissionen für die Verathung von Vorlagen im Reichstage ernannt und mehrere neu eingegangene Eingaben den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

[In den deutschen Münzstätten] sind bis zum 14. Juni 1879 geprägt worden, an Goldmünzen: 1,265,832,560 M. Doppelkronen, 405,307,370 Mark Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen, hieron auf Privatrechnung 379,361,450 M. Vorher waren geprägt: 1,265,338,360 M. Doppelkronen, 405,307,370 M. Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen, hieron auf Privatrechnung 378,867,250 M. Summa 1,698,814,295 M.

[Verbot.] Nachdem durch die Bekanntmachung der königlich preussischen Regierung zu Pöpl von 5. Juni d. J. (Reichs-Anzeiger Nr. 131) die Nummern 1 und 2 des Jahrgangs 1879 der in Genf in russischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: „Nabat (Sturmglode), Organ der russischen Revolutionäre“ verboten worden sind, wird auf Grund des § 12 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 die fernere Verbreitung des Blattes: „Nabat“ im Reichsgebiete hierdurch verboten.

[Verichtigung.] In Nr. 286 Ihres geschätzten Blattes befindet sich eine Darstellung eines Processes von mir mit einem Schneider, die durch Verschweigung wesentlicher Thatfachen mich in einem ganz falschen Lichte erscheinen läßt. Die ganze Sache besteht nur in einem Streit mit einem Schneider, der seinen Verbindlichkeiten nicht nachkam, ein Streit, wie er wohl oft vorkommt, nur daß dann, wenn man nicht socialistischer Reichstagsabgeordneter ist, eine solche Sache nicht an die Öffentlichkeit gezogen wird. Der qu. Schneider war seiner Zeit mein Lieferant in Berlin und muß bezeugen, daß ich allen meinen Verbindlichkeiten pünktlich nachgekommen bin. Als ich nun nach Mainz übersiedelte, lieferte mir qu. Schneider wieder einen Anzug, glaubte jedoch, daß mir der Anzug nicht passe und überließ mir nur die (hellgraue) Weste. Von Mainz aus schrieb ich demselben, daß ich mich anderweitig verjagt und daß die Weste zu seiner Verfügung stehe. Darauf erhielt ich einen Brief, wonach mir der Anzug als fertig und absendungsfähig bezeichnet wurde. Es verjingen Jahre, in denen ich angeblich „verschwinden“ gewesen sein soll, trotzdem ich öffentlich genug hervortrat. Die Klage in Dresden wurde auf meinen Widerspruch hin, daß der qu. Schneider seiner Lieferungsverpflichtung nicht nachgekommen, zurückgewiesen. Nach Beendigung der Oesterreichischen Reichstags, als ich nach Berlin zurückkehrte, fand ich ein Zahlungsmandat des Berliner Stadtgerichts vor, welches ca. 3 Wochen in meiner dortigen Wohnung gelegen hatte, ohne mir zugestellt worden zu sein, so daß ich von dessen Existenz keine Ahnung hatte. Ich erhob Widerspruch, der vom Stadtgericht als „veräuzt“ erachtet wurde, eben so erging es meinem Besuch um Neituiton. Darauf wandte ich mich beschwerdeführend an das Kammergericht, und während diese Beschwerde schwebte, wurde der Manifestationszeit angeordnet. Zum Ableistungstermin des Eides sandte ich eine Eingabe, worin ich aussprach, daß ich den Eid nicht leiste, weil ich 15 Mark immer noch bezahlen könne, und hat, den Termin aufzuheben, da ich auf den Entscheid des Kammergerichts warte. Nachdem das Kammergericht mich ablehnen beschied, sandte ich die 15 Mark am 19. Juni an das Berliner Stadtgericht, und bin erstaunt, am 25. Juni zu erfahren, daß gegen mich Verlonahast angeordnet sei. — Indem ich bitte, obige Nichtstellung in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen, zeichne ich u. s. w.

Mar Kayser, Reichstagsabgeordneter.

Strasburg i. G., 22. Juni. [Wahl.] Bei der heute im hiesigen Dicanon stattgehabten Wahl zur Erneuerung des zweiten Dritttheils der Bezirksvertretung ist der Advocatanwalt Ferdinand Schneegans (Bruder des Reichstagsabgeordneten Schneegans) wiedergewählt worden. Derselbe erhielt 1286 von den abgegebenen 1435 Stimmen.

Frankreich.

© Paris, 22. Juni. [Aus der Deputirtenkammer. — Debatte über das Ferry'sche Unterrichts-gesetz. — Rede Paul Bert's. — Aus dem Senate. — Uneinigkeit der Bonapartisten. — Prinz Jerome. — Prinz Peter Bonaparte f. — Zur ägyptischen Frage.] Obgleich die Discussion über das Unterrichts-gesetz bereits vor acht Tagen eröffnet worden, so hat sie doch erst gestern wirklich begonnen. Die Geniesreiche Paul de Cassagnac's und die Einberufung des Congresses hatten bis dahin die ernstliche Verathung verzögert. Gestern konnte die Kammer um so ruhiger an die Arbeit gehen, als die Bonapartisten in der großen Mehrzahl nicht zugegen waren. Sie bekundeten durch ihre Abwesenheit ihre Trauer über den Tod des kaiserlichen Prinzen. Jedoch waren einige von ihnen erschienen, so Blachère, welcher sogar an die Kammer das Ansuchen stellte, dieses Todesfalles wegen ihre Verathung auf Montag zu verschieben. Gambetta erwiderte ihm, er hätte es einfach so machen können, wie sein Colleague de Macau, der sein Nicht-erscheinen brieflich motivirt habe; für die Kammer liege kein Grund vor, ihre Arbeit zu unterbrechen. Da aber einige Stimmen zur Rechten ein Votum der Kammer verlangten, so consultirte Gambetta dieselbe und Blachère's Forderung wurde mit großer Mehrheit abgewiesen. Darauf begann die Verhandlung mit einer langen und gediegenen Rede des Professors Paul Bert, zu Gunsten des Ferry'schen Gesetzes, der Redner erklärte in einer Sprache, die um so mehr Eindruck machte, weil sie jeden declamatorischen Aufwand vermied, daß das vorliegende Gesetz bloß eine Maßregel der socialen Verteidigung sei. Die Clericalen beklagten sich darüber, daß dasselbe die Freiheit zu unterdrücken suche, aber es liegt dieser Klage eine Begriffsverwirrung zu Grunde, die man deutlich ins Licht stellen muß. Wenn die Liberalen von der Freiheit sprechen, so verstehen sie darunter die persönliche Freiheit, die nur in der Freiheit der Andern ihre Grenze findet, die Clericalen aber verstehen unter der Freiheit die göttliche Aufgabe, die Wahrheit zu lehren, deren Inhaberin bloß die Kirche ist. Von einer Grenze kann für diese Freiheit nicht die Rede sein, denn dieselbe läßt keinerlei Widerspruch zu. Paul Bert brachte im ersten Theile seiner Rede allerlei Citate an, durch welche er die Rechte in großen Aergern setze,

und er ging dabei mit einer gewissen Bosheit zu Werke, deren Opfer namentlich Baudry d'Asson wurde. Nach einem langen, geschickt eingeleiteten Citat rief dieser clericalc Deputirte aus: „Von wem ist denn der ganze Unsinn, den Sie uns da vorsagen?“ — „Von dem Bischof Segur“, antwortete Paul Bert. Worauf Baudry d'Asson seiner Bestürzung in so unparlamentarischer Weise Luft machte, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte. Im zweiten Theile seiner Rede zeigte Bert, daß die fernere Begünstigung der clericalen Erziehung das heranwachsende Geschlecht nothwendig in zwei feindliche Lager theilen müsse, und zum Schlusse rief er den Clericalen selber, daß Gesetz anzunehmen, um größeren Gefahren aus dem Wege zu gehen, denn eine andere Versammlung würde vielleicht weniger Mäßigung bewiesen, als die gegenwärtige, und sie würde vielleicht auf den Gedanken kommen, „daß man der Intoleranz keine Duldung schuldet.“ Der Redner fand großen Beifall bei der Mehrheit. Ihm antwortete Gaslonde von der Rechten, indem er sich für's Erste mehr an die sentimentale Seite des Gegenstandes hielt. Er leugnete, daß die clericalc Erziehung darnach angethan sei, in der französischen Jugend Uneinigkeit zu stiften; er leugnete ferner, daß die Jesuiten gefährlich seien (worauf die Linke mit lautem Protest antwortete); er sprach endlich mit Rührung von der Tapferkeit der Katholiken und ihrem Patriotismus, den sie auf allen Schlachtfeldern bewiesen hätten. Den Haupttheil seiner Rede aber kündigte er für Montag an, denn auf Montag vertagte sich die Kammer, da es mittlerweile spät geworden. Von der gestrigen Senats-sitzung ist nur zu sagen, daß der Minister des Innern in derselben den Antrag einbrachte, die Residenz des Senats nach Paris zu verlegen. Denn zwar ist der 9. Verfassungsartikel abgeschafft, aber der Senat hat noch nicht beschloffen, sich in Paris niederzulassen. Auf Wunsch Lepère's wurde dem Antrage die Dringlichkeitserklärung zugestanden. — Wenn man noch daran zweifeln könnte, daß die Speere der Zuluz nicht nur dem Sohne Napoleons III., sondern auch der bonapartistischen Partei den Todesstoß versetzt haben, so würde man das aus der Confusion erkennen, die bereits unter den Anhängern des Kaiserreichs ausgebrochen ist. Der kluge Rath Rouher's, einstweilen alle Streitigkeiten betreffs der Nachfolge des jungen Prinzen auf sich beruhen zu lassen, ist nicht befolgt worden und schon streitet man darüber, in welchem Prinzen künftig die Imperialisten ihr Oberhaupt zu erkennen hätten. Es ist schon klar, daß Cassagnac und Genossen nicht dahin gelangen werden, ihren Prinzen Victor anerkannt zu sehen, und es hat sich bereits eine Partei des Prinzen Jerome gebildet. So verhaßt dieser letztere, seiner Feindseligkeit gegen die Kirche wegen und wegen seiner wiederholten Veruche, einer Annäherung an die Republik, den jetzt tonangebenden Bonapartisten sein mag, sie können ihn nicht bei Seite schieben. Durch einen Senatsbeschuß ist unter dem Kaiserreich die Nachfolgeschafft geregelt worden und dem eben verstorbenen jungen Prinzen stand es in keiner Weise zu dieselbe zu ändern. Uebrigens wird die Geschichte von dem Testament, in welchem dieser Prinz seinen Nachfolger bezeichnet haben sollte, immer verdächtiger. Auch in Chislehurst stellt man dieselbe durchaus in Abrede. „Es ist klar, sagt heute John Lemoine in den „Débats“ spöttisch, nach der bonapartistischen Jurisprudenz giebt es nur einen gesetzlichen Erben des jungen Napoleon, den Prinzen Jerome. Die Unzufriedenen mögen sagen, was sie wollen, das ist ihr Kaiser. Die Kirche, welche sich dem Andern prostituit und verkauft hatte, mag nun ihre Strafe hinnehmen. Sie ist gezwungen, diesen Gesalbten des Herrn anerkennen. Es würde uns sehr wundern, wenn der Prinz Jerome auf seine Ansprüche verzichtete, weil es dem Vatican und der dort herrschenden Secte gefällt, ihn zu ignoriren. Sein Vetter nannte sich Kaiser durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation. Es ist wahrscheinlich, daß Jerome auf Gottes Gnaben verzichten würde, wenn er sich den Willen der Nation sichern könnte, aber daran fehlt es leider.“ Der „Gaulois“ führt einen Ausspruch des Prinzen Jerome an, der auf nichts weniger als auf einen Verzicht deutet: „Nicht mehr von London“, soll derselbe gestern gesagt haben, „sondern von hier muß jetzt das Stichwort ausgehen.“ Es scheint, daß der Familie Bonaparte noch ein anderer Trauerfall bevorsteht. Der Prinz Pierre, derselbe, welcher i. J. 1870 Victor Noir erschoss, liegt in Versailles, wo er einige Zeit zurückgezogen lebte, am Tode. Er hat gestern bereits die Sterbesacramente empfangen. — Den Zeitungs- und Bilderläden ist aus der Polizeipräfectur die Nachricht zugegangen, daß alle für den in Afrika gefallenen Prinzen besessenen Bilder und Caricaturen in Beschlag genommen werden sollen. — Die hiesigen Blätter hatten sich bisher auffallend wenig mit dem Vorgehen Waddington's in Cairo beschäftigt. Wie es scheint, warteten sie, bis sie die Gewißheit erlangt, daß England die Politik Waddington's unterstütze. Gegenwärtig ist nicht nur dargethan, daß der englische Consul gemeinsam mit dem französischen den Vicekönig zur Abdankung aufgefordert hat, sondern diese Initiative Frankreichs ist auch von Deutschland und Oesterreich gebilligt worden. Die „République française“ und die „Débats“ sind in ihren heutigen Leitartikeln sehr erbaut von der Wendung, welche der Minister des Aeußern dieser Angelegenheit zu geben gewußt habe. Sie hoffen, daß man nicht wieder auf halbem Wege stehen bleiben werde.

Provinzial-Beitrag.

B. Breslau, 24. Juni. [Ein Rohheitsakt seltener Art] spielte sich gestern Abend auf dem hiesigen Schlachthofe ab. Zwei Fleischergefelln waren gegenseitig in Wortstreit gerathen. Beide Gesellen, miteinander gut bekannt oder gar befreundet, verwendeten ihre freie Zeit dazu, von den am Schlachthofe gelegenen sogenannten „Schöppen“ (Holzanbaue) aus zu angeln. Wahrscheinlich theilten sie den Erlös für die gefangenen Fische. Es muß dem Einen der Betrag, welchen der Andere zuletzt abgeliefert, zu niedrig erschienen sein. Er stellte seinen Genossen zur Rede. Wie es auf dem Schlachthofe üblich, waren schon die Eingangsworte nicht aus dem Albertischen Complimentirbuch entnommen. Der Zweite blieb die Antwort in gleichem Tone nicht schuldig. So waren sie zankend bis an das nach der Büttnerstraße führende Ausgangsthor gelangt. Hier fielen die größten Schimpfworte. „Spizbube, Du hast die Fische gestohlen“, damit griff der Erste nach dem Halse des Zweiten. Letzterer trug in einer Fleischermüde eine Anzahl soeben gefangener Fische. Zum wichtigen Schläge ausholend, traf er mit der Mulde seines Genossen derart auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zur Erde stürzte. Man brachte den anscheinend schwer Verletzten sofort nach dem Allerheiligen-Hospital. Bei der Einlieferung hatte er die Besinnung noch nicht wiedererlangt, nur krampfhaftige Zuckungen verriethen, daß noch Leben im Körper sei. Der brutale Schläger wurde sofort festgenommen. Bei Aufnahme seiner Personalien verfiel auch er in Krämpfe. Von seiner Verhaftung nahm man Abstand, weil sich herausstellte, daß er eigene Wohnung habe und verheirathet sei. — Die Namen der Beiden können wir vorläufig nur mit aller Reserve wiedergeben, denn auf dem Schlachthofe kennen sich die meisten Gesellen nur nach dem Vor- oder dem Spiznamen. Der Schläger würde demnach Schunert, der Beschlagene Raschke heißen.

[Angekommen]: Se. Hoheit der Erprinz von Sachsen-Anhalt aus Berlin.

[Alarmirungen der Feuerwehr.] Am Sonntag Abend in der 9. Stunde rüdte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Dhlau-Unter Nr. 12, konnte aber von einem Feuer, was dort ausgebrochen sein sollte, nichts entdecken. Eine Stunde später wurde vom Rathshaus Lanfener in Mochbern gemeldet. Die dorthin abgerüdte Landspitze lehrte aber auch auf halbem Wege um, als sich herausgestellt hatte, das das Feuer nicht in Mochbern, sondern weiter, angeblich in Kriptaun, war. — Gestern Nachmittag entstand in dem Hause Hummeri Nr. 54 durch die Unvorsichtigkeit eines 8-jährigen Knaben ein Stubenbrand, der aber auch bei Eintreffen der Feuerwehr von den Hausbewohnern schon beseitigt war.

— d. Breslau, 23. Juni. [Bezirksverein für die Stadttheile südlich der Verbindungsbahn.] In der vorletzten Versammlung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden wieder resp. neu gewählt die Herren: Kaufmann und Stadterordneter Wienanz zum Vorsitzenden, Ofenfabrikant Kraas zum stellvertretenden Vorsitzenden, Eisenbahnsecretär Werner zum Schriftföhrer, Kaufmann Döring zum Kassirer, Tischlermeister Förster zum stellvertretenden Kassirer; ferner die Herren: Glasmeister Limprecht, Maurermeister und Stadterordneter Bod und Maurermeister Weyer zu Mitgliedern des Ausschusses. Kaufmann Fiebiger und Kaufmann Zieholz zu Kassenschriftföhren. An die Versammlung schloß sich eine gemüthliche Feier des Stiftungsfestes an. — In der letzten Versammlung kam zunächst ein Schreiben des Bezirksvereins für die Schmeidener Vorstadt zur Verlesung, durch welches der diesseitige Verein zur Betheiligung an der Gründung eines Vereins gegen Verarmung und Bettelerei eingeladen wird. Nachdem Herr Trosperlowitz das Programm dieses Vereins entwickelt hatte, erklärte sich die Versammlung zur Betheiligung an der Gründung des genannten Vereins bereit und delegirte zur constituirenden Versammlung den Gesamtvorstand. Es wurde demnach die erfreuliche Mittheilung gemacht, das das königl. Polizei-Präsidium seit dem 20. Mai c. die Aufstellung eines Schutzmännchensposten an der Mündung der Lehmgraben — in die Subenstraße gewährt habe. Hierauf hielt Fabrikbesitzer B. Sudow einen sehr interessanten Vortrag über „Cultur- und Reisebilder aus dem südlichen Rußland“, das er circa 30 Mal auf seinen Reisen besucht hat. An den Vortrag knüpfen sich weitere Mittheilungen seitens mehrerer Anwesenden, welche zeitweise in Rußland gelebt hatten. Die Beantwortung der in voriger Sitzung gestellten Fragen wurde für die nächste Sitzung vertagt und nach stattgehabter Revision der Kassendücher und Baarbestände dem Kassirer Herrn Döring für das abgelaufene Geschäftsjahr Decharge erteilt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section.

In der Sitzung vom 28. Mai wurden die ersten vorläufigen Mittheilungen über das seltene Ereignis des am 17. Mai stattgehabten Meteorsteinfalls bei Gnadenfrei gemacht, von welchem die Mehrzahl der vorhandenen Stücke in dieser Sitzung bereits zur Ansicht vorgelegt werden konnten. Es fügte sich besonders günstig, das schon am nächsten Tage nach dem Falle, am 18. Mai, einem wissenschaftlichen Kenner der Beschaffenheit und des Wertes derartiger Funde, dem Herrn Grafen L. v. Pfeil in Gnadenfrei, die Nachricht über dieses Ereignis zugeht und durch die höchst dankenswerthen Bemühungen und Vermittelungen desselben der größte Theil der Stücke für die wissenschaftlichen Zwecke erhalten und über den Verlauf des Phänomens und die dasselbe begleitenden physikalischen Erscheinungen sofort die wesentlichsten Erkundigungen eingezogen werden konnten. In Folge der vom Herrn Grafen Pfeil in der „Schlesischen Zeitung“ vom 20. Mai mitgetheilten ersten Nachrichten und demnachstiger brieflicher Correspondenzen nahmen Prof. Galle und Prof. v. Lasaulx Anlaß, am 24. und 25. Mai noch persönlich nach dem Orte des Falles hinzureisen, um einerseits über die kosmische und physikalische Seite des Phänomens die etwa noch möglichen weiteren Erkundigungen einzuziehen, andererseits um weitere Erkundigungen dort noch vorhandener Meteoriten-Stücke für die hiesigen Sammlungen einzuleiten, nachdem Herr Graf Pfeil schon unter dem 20. Mai mehrere Stücke hierher zu senden die Güte gehabt hatte. Herr Prof. Galle berichtete theils nach den Mittheilungen des Herrn Grafen Pfeil, theils nach dem am 24. und 25. Mai noch persönlich bei den Findern der Steine und andern Personen bei Gnadenfrei eingezogenen Erkundigungen über den Verlauf des Steinfalls folgendes. Es sind bisher zwei Steine, ein größerer, etwa 1 1/2 Pfund schwer, südlich von Gnadenfrei in der Richtung nach Kleutsch und ein etwas kleinerer, nordöstlich in Schobergrund, gefunden worden. Von ersterem wurde das Niederfallen in einer Entfernung von etwa 60 Schritt wirklich beobachtet. Die Schuhmacherfrau Pauline Neumann aus Oberpeilau, auf dem Felde zwischen diesem Orte und Kleutsch östlich von dem sogenannten Mittelberge mit einem Schubarren nach Kleutsch hin sich bewegend, wurde bei leicht bewölktem Himmel plötzlich durch einen heftigen Knall wie einen starken Kanonenschuß erschreckt, dem ein Knattern wie Kleingewehrfeuer folgte, so das sie in dem Walde östlich von Kleutsch Jäger vermutete. Weiter gehend, hörte sie kurze Zeit nachher ein starkes Summen und sah, sich umwendend, mit einem dumpfen Schläge etwas in den Acker fallen und den lockeren schwarzen Boden aufwerfen. Sie rief eine andere auf dem Felde arbeitende Frau herbei, um nachzusehen, was dort wohl heruntergefallen sein könne. Auf diese Weise wurde aus dem etwa 1 Fuß tiefen senkrechten Loch ein mit einer schwarzen Rinde überzogener Stein von ihnen ausgegraben, welcher kalt war und in einem nahen Graben abgewaschen wurde. Die Schallercheinungen und ein Summen wie von Telegraphen-Drähten wurden außerdem noch von vielen im Freien befindlichen Personen bei Kleutsch und anderwärts gehört. In dem nordöstlich von Gnadenfrei gelegenen Dorfe Schobergrund wußten mehrere Personen über die erschreckenden Donnerschläge und das folgende Getnatter zu berichten und hatten einander davon erzählt. Einer derselben wollte nahe bei Schobergrund an zwei Stellen etwas haben niederfallen sehen, doch waren die Angaben nicht bestimmt, und es wurde zunächst nichts gefunden. Der Lagerarbeiter Steinschleifer Gags, später sein hinter seinem Hause liegendes kleines Gerstenfeld umschreitend, sah nahe dem Wege ein handbreites Loch im Acker, was er anfangs einem Aufwühlens durch den Hund zuschrieb, wo er jedoch beim Hinetrübden den zweiten Stein fand, der dann leider in viele Stücke zerschlagen wurde, da eine Menge Leute Antheile davon zu haben wünschten. Das gleichfalls senkrechte, etwa 8 Zoll tiefe Loch und die Beschaffenheit des Steines ließen über den Ursprung desselben hiernächst keinen Zweifel. Der Fundort dieses zweiten Steines befindet sich von dem des ersten in einer Entfernung von etwa 3 Kilometer.

Der Vortragende erörterte hierauf noch mit einigen Worten die neuere Auffassung der bei dem Eintreten der Meteor-Schwärme in die Erdatmosphäre stattfindenden physikalischen Vorgänge, wie dieselben in einer besonders bestimmten Weise aus den Beobachtungen bei dem großen Steinfall bei Pulkusk am 30. Januar 1868 erfahrungsmäßig nachgewiesen werden konnten, worüber von demselben in den Verhandlungen der Schles. Gesellschaft vom Jahre 1868 ausführlich berichtet ist. Die notwendige vollständige Hemmung der mit planetarischer Geschwindigkeit von 4 bis 10 Meilen in der Sekunde aus dem Welttraume ankommenden Steine durch die Luft, meist schon in den großen Höhen von 3—5 Meilen über der Erdoberfläche und der gänzliche Verlust dieser großen Geschwindigkeit, die sich in Licht und Wärme umsetzt, ist nachgehends durch Schiaporelli auch streng mathematisch nachgewiesen. Nach erfolgter Hemmung der einzelnen Steine des cometenartigen Schwarmes fallen dieselben nach den Gesetzen der Schwerkraft nahezu senkrecht auf die Erdoberfläche und erlangen auf dem mehrere Meilen langen Wege zwar auch noch eine große, den Flug der Geschößkugeln übertreffende Geschwindigkeit, die jedoch mit der planetarischen Geschwindigkeit nicht in Vergleich kommt. Letztere gestattet kein seitliches Ausweichen der Luft, comprimirt dieselbe, erzeugt Licht und Wärme und damit die bekannte Schmelzrinde der Steine, die dann zuletzt gebremst und von der zusammengehaltenen Luft abprallend, bei dem langsameren Herabfallen meist bald erkalten (wie Funken verlöschen). Das kein eigentliches Explodiren an dem sogenannten Zerplatzungspunkte (richtiger Hemmungspunkte) der Feuerkugeln stattfindet, dafür hat unter anderen eine directe Beobachtung von Schmidt in Athen am 18. October 1863 einen erfahrungsmäßigen Beweis gegeben, der eine sehr langsam ziehende Feuerkugel 14 Sekunden lang in einem Fernrohr beobachten konnte und dieselbe aus einer großen Schaar größerer und kleinerer Kugeln bestehend sah, jede einen besonderen Lichtschweif nach sich ziehend, und die großen Stücke voran. Die anfangs vielleicht regellose Vertheilung der in dem Schwarme enthaltenen großen und kleinen Steine und Staubtheile gestaltete sich im Augenblicke des Eintrittes in die Atmosphäre in Folge des Luftwiderstandes notwendig stets so, das die großen Stücke sich voranbrängen und am tiefsten in die Atmosphäre heruntersinken, ehe sie gebremst werden. Da diese nun zugleich wegen der größeren comprimierten und dann plötzlich sich ausdehnenden Luftballen die stärksten Detonationen erzeugen, so erreicht der Schall von diesen die Erdoberfläche zuerst und das durch die kleineren Steine bewirkte Rollen folgt im Allgemeinen erst später. Von dem Hemmungspunkte aus erreichen der Schall und die Steine selbst erst nach 1 bis 2 Minuten die Erdoberfläche. Auch bei dem Falle in Gnadenfrei war der Verlauf dieser Erscheinungen ein entsprechender. Es scheint, das der Schwarm aus süd-

östlicher Richtung gekommen ist, kleinste etwa noch niedergefallene Steine daher nach dieser Gegend hin zu suchen sein dürften. Die einem Geschößdonner ähnlichen Schallercheinungen wurden auch in dem 2 Meilen entfernten Hausdorf in der Grasschitz Glas und noch jenseits des Jobstens in 5 Meilen Entfernung unweit Canth wahrgenommen. Eine genauere Discussion der verschiedenen Einzelheiten muß noch vorbehalten bleiben.

Hr. Prof. von Lasaulx bespricht im Anschlusse an die Mittheilungen des Herrn Prof. Galle die mineralogische Beschaffenheit der Gnadenfreier Meteorite. Dieselben gehören echten Chondriten an, die zahlreichen Kugeln von dunkelgrüner, olivengrüner und weißer Farbe sind nur durch ein lockeres Cement verbunden; das Gestein zerbröckelt in Folge dessen leicht. Die Kugeln sind zum Theil Olivin, zum Theil Enstatit. Metallische Theilchen enthält der Stein nur sparsam: Nidelerien, Magnetkies, Troilit sind zu unterscheiden. Jedoch beträgt der Gehalt an Metallen gewiß nicht über 15—20%. Das spec. Gewicht des Steines wurde zu 3,64 bestimmt. Der Vortragende wird über das Ergebnis genauerer analytischer Untersuchungen noch später berichten. Derselbe legt dann einige neue Mineralfunde aus Schlefien vor. Eine neue Species aus den Hornblendeschiefen der hohen Eule ist der Titanomorphit (25,27% CaO, 74,32 TiO₂, daher CaO . 2 TiO₂) hervorgehend, aus der Zersetzung von Antil oder Titanit. Den Namen hat das auch mikroskopisch in den Gesteinen in weiter Verbreitung sich findende Zersezungsproduct von dem Vortragenden schon vor einigen Jahren erhalten, als er zuerst die Vermuthung aussprach, das dieses Product, dessen Zusammensetzung man nicht kannte, ein Kalktitanat sei. In der Untersuchung des Minerals aus den Hornblendeschiefen von Lampersdorf findet diese Ansicht ihre Bestätigung. Ein anderes für Schlefien neues Mineral ist der Gismondin, der in kleinen zierlichen zum Theil klaren Kristallen in Hohlräumen des Basaltus von Schlauroth bei Görlitz auf Natrolit sich findet. Die kleinen Kristalle bestätigen die Ansicht Schrauf's, das sie alle Zwillinge sind, jedoch nicht dem rhombischen, sondern einem klinometrischen Systeme angehörend, wie das die optischen Verhältnisse, die der Vortragende untersucht hat, bestätigen.

Endlich legt der Vortragende kleine, aber ausgezeichnete Kristalle von Vesuvian aus der Decke des Serpentinlagers von Gleinitz bei Jordansmühl vor. Dieselben weisen zum Theil die seltene Combination von Prismen mit der ditetragonalen Pyramide 3P3 allein auf. Die Kristalle zeigen sich vielfach doppelfarbig: rothrothe Endigungen beiderseitig, lichtgrün in der Mitte. Die rosa Farbe ist durch MnO bedingt, die ganz rosa Kristalle können als eigentlicher Manganesvesuvian bezeichnet werden. Ihr Dichroismus ist sehr auffallend: rosa in der einen, grün in der dazu senkrechten Richtung, ganz an den Pleochroismus der rosafarbenen Andalusite erinnernd.

Herr Dr. S. Straßer spricht über die Beziehungen zwischen der Größe und Form der Flügelfläche, dem Körpergewichte und der Flugmusculatur.

Die Frage, wie die Leistungsfähigkeit eines nach einem bestimmten Princip gebauten Flugapparates sich ändert, wenn alle Dimensionen des Apparates gleichmäßig vergrößert oder verkleinert werden, ist theoretisch noch nicht vollständig gelöst. Es ist daher wichtig, aus der Untersuchung der anatomischen Verhältnisse Anhaltspunkte für die Speculation zu gewinnen.

Der Vortragende hat früher (Ueber die Luftfülle der Vögel. In Diss. 1877) zu beobachten geglaubt, das die Flugmusculatur der Vögel bei zunehmendem Körpergewicht und ähnlich bleibendem Flugvermögen relativ abnehme und er hat dieses Verhalten physikalisch zu begründen gesucht, in einer Weise, die er bald nicht mehr im ganzen Umfang als zureichend anerkennen konnte. Deshalb und weil jene Beobachtung zu wenig sicher festgestellt war, unternahm er sich auf seine Veranlassung hin die Herren stud. Legal und Reichel der mühsamen Aufgabe, die Frage an einem möglichst reichhaltigen Material zu prüfen. Die Resultate ihrer Untersuchung sind folgende:

1) Das Verhältnis der beiden großen Brustmuskeln zu dem Körpergewichte ist bei den Vögeln innerhalb engerer Gruppen und Familien ziemlich constant, schwankt aber sehr zwischen diesen Familien selbst (von 1:3,5 bis zu 1:9,5, Mittelwerth 1:6,5), wie es scheint ohne besondere Beziehung zu dem absoluten Gewichte des Thieres. Die Untersuchungen von Harting und Marey, die Vortragender bei Abfassung seiner Dissertation nicht kannte, werden dadurch bestätigt. Innerhalb einer Mehrzahl von einzelnen Familien zeigt sich eine kleine relative Abnahme der Brust- und Schultermusculatur bei steigendem Körpergewicht; auch ist bemerkenswerth, das die großen Mäßen und Naubbögel verhältnismäßig schwache Brust- und Schultermuskeln haben. Jedenfalls ist nichts weniger Regel, als eine relative Zunahme der Flugmusculatur bei zunehmendem Körpergewicht. Es war nicht möglich, einen Kranich, Pelikan, wilden Schwan und Albatros zu untersuchen. Thiere aus zoolog. Gärten dürfen nicht verwendet werden.

2) Der specifische Hebevermögen des Flügels (M. subclavius) nimmt im Allgemeinen mit zunehmendem Körpergewicht relativ ab.

3) Nach Harting ist das Verhältnis der Quadraturwurzel aus der Flügelfläche zu der 3. Wurzel des Körpergewichtes bei geometrisch ähnlich sich ändernden anatomischen Verhältnissen constant und beweisen die Messungen von de Lucy bloß, das dieses Verhältnis geometrischer Aehnlichkeit bei kleinen und großen Fliegern im Allgemeinen vorhanden ist. Schwankungen werden auf Unterschiede im Flugvermögen oder in der Muskelmenge zurückgeführt. Relativ größere Flügelfläche gilt allgemein als vorteilhaft für den Flug.

Das Wesen des Vorteils muß nun aber darin bestehen, das bei relativ größerem Flügel innerhalb eines geringeren Schlagwinkels ein gleich großer Luftwiderstand erzeugt wird. Bei der Aenderung der relativen Größe des Flügels ist daher die relative Aenderung der Länge wichtiger und statt des Verhältnisses $\sqrt{\text{Flügelfläche}}$ Körpergewicht untersucht man besser das Verhältnis $\sqrt[3]{\text{Flügelfläche} \times \text{Quadrat der theoretischen Länge des Flügels}}$ Körpergewicht, oder: den Einfluß der Configuration des Flügels.

Diese Configuration ist nach den Messungen von R. und L. relativ jenseitens günstiger

a) bei besserem Flugvermögen und gleichem Körpergewicht; b) bei ähnlichem Flugvermögen und größerem Körpergewicht; wobei allerdings auch eine relativ stärkere Musculatur eine schlechtere Configuration compensiren kann. Wenn eine günstige Configuration Muskelarbeit erspart, — so muß vermuthet werden, das ohne die in Wirklichkeit stattfindende Verbesserung der Conf. die Muskelmenge bei den größeren Fliegern im Allgemeinen zunehmen müßte.

4) Der Vortheil einer relativ günstigen Configuration des Flügels besteht wohl zum großen Theil darin, das ein kleinerer Schlagwinkel, und in Folge davon eine bessere Ausnutzung der Muskelkräfte sowohl, als der erzeugten Luftwiderstände durch sie bedingt ist.

Für die Unterstüßung mit Untersuchungsmaterial wird Herrn Prof. Gasse, sowie verchiedenen Bekannten und schlesischen Forstleuten warmer Dank ausgesprochen.

2. Schmeidberg, 23. Juni. [Amtsgerichte. — Bestrafte Curpufcherei. — Sommergäste. — Sommertheater. — Circus.] Dem Vernehmen nach sind für die hiesigen Amtsgerichte der seit einem Jahre hier fungirende Kreisrichter Dr. v. Reinbaben und der Staatsanwalt Gehilfe Dr. Friedländer als Amtsrichter designirt. Zur Aufnahme wird das städtische Rathhaus bereits von innen umgebaut und äußerlich neu umkleidet, und soll der Rathhausplatz die schon lange wohlverdiente Umplasterung erfahren. — Verlossene Woche ist ein bekannter Wandwurm-Cursföhler Th. von Berlin wegen unbefugten Verkaufes seines Geheimmittels, welches aus Wurmfarin-Extrakt bestand und für welches er sich für 10 Gramm 10 Mark bezahlen ließ, die in der Apotheke 1 M. kosten, zu 150 Mark Strafe richterlich verurtheilt worden. Hoffentlich wird er in Zukunft den hiesigen Ort meiden, denn das beste Mittel, solche Art Leute los zu werden, ist, wenn man sie stets beunruhigt. — Es hindert bereits eine Anzahl Sommergäste angekommen, Andere angemeldet und fast alle Wohnungen für dieselben refaurirt. Wir haben die Freunde, alle Jahre alte Gäste begrüßen zu können und neue hinzukommen zu sehen, was sehr natürlich ist, da es kaum einen Ort wieder giebt, welcher sich eine Meile lang von der Ebene (1400 Fuß) bis auf den Kamm (Paktrischam) 2400 Fuß erstreckend, so viel Naturreue und Mannigfaltigkeit darbietet, während in dem niederen Theile der Stadt der Schwäche in den reizenden Parks auf einer Fläche luftwandeln kann, ist der stüßige Tourist in dem mittlen und oberen Theile der Stadt den Bergen näher, dessen schattiges Laub- und Nadelholz- und die Wohnungen sind billig, zwischen 6—12 Mark die Woche, die Einwohner gefällig, auch sind in den Gasthöfen „zum preußischen Hof“ und „zum Stern“ Pensionen eingerichtet. — Gegenwärtig hat der Schauspiel-Director Th. eme im Garten des Hotels „zum preußischen Hof“ ein Sommertheater eingerichtet und erwirbt sich durch das treffliche Spiel seiner

Gesellschaft den Dank des Publikums, während gleichzeitig Director Schwartze seinen Circus auf dem nahe gelegenen Schießplatz aufgebaut hat und mit seinem Personal in der höheren Gymnasial-Anstalt leitet.

P. Neumarkt, 23. Juni. [Theater. — Dürre. — Orkan.] Gestern fand im Garten des Gasthofes „zur Eisenbahn“ zu Malchitz von hiesigen Dilettanten eine Theater-Vorstellung zum Besten des Kreis-Siechenhauses statt. Zur Aufführung gelangten die Lustspiele von Bruno Reche, „Incognito und Mädchenlist“, sowie der „Weiberfeind“ von Benedix. — Die herrschende Hitze und der sich später einstellende orkanartige Sturm tragen viel die Schuld an dem nur geringen Besuche. Man klagt hier sehr über die überhandnehmende Dürre, da hier schon längere Zeit kein Regen gefallen ist. Die Heu-Ernte verspricht eine sehr gute zu werden. — Der gestrige gegen 5 Uhr Nachmittags losbrechende Orkan zerstörte an der Windmühle zu Flämschdorf zwei Flügel, die er vollständig wegbrach.

o Pitschen, 23. Juni. [Gustav-Adolf-Verein. — Zeichen-Lehrer-Cursus. — Thierschutzberein.] Der hiesige Gustav-Adolf-Verein hielt gestern hieselbst seine General-Versammlung. Dieselbe beschloß, von dem Jahresertragnisse 100 M. an die Kasse des Provinzial-Haupt-Vereins in Breslau, 50 M. zum Bau einer evangelischen Kirche in Selwald und 15 M. als Liebesgabe zur General-Versammlung der schlesischen Zweig-Vereine in Gubrau abzugeben, zu welcher Herr Superintendent Licentiat Kölling in Aloschowitz einmüthig als Vertreter delegirt wurde. Nachdem dem Kassirer für das Jahr 1878 Decharge erteilt worden, wurde die Versammlung geschlossen. — Zur Theilnahme an dem für Juli c. bevorstehenden Zeichenlehrer-Cursus an der Breslauer Gewerbeschule hatten sich zwei hiesige Lehrer unter Voraussetzung einer Unterstüßung aus der Kammerei-Kasse bereit erklärt, zogen aber ihre Meldung zurück, weil ihnen die von dem Stadterordneten genehmigte Unterstüßung von im Ganzen 50 M. nicht auskömmlich erschien. — Der hiesige Thierschutz-Verein hat dem Rector der städtischen Simultan-Schule 20 Exemplare der Maschaumschen Broschüre „Der Thierschutz“ zur Vertheilung an die fleißigsten Kinder der oberen Klassen überwiesen. Aehnliche Schenkungen sind einigen Landschulen der Umgegend von demselben Vereine gemacht worden. Wir sind erfreut, auch bei dieser Gelegenheit die Wirksamkeit des gedachten Vereins dankend anerkennen zu können.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Paris, 23. Juni. Einer Meldung des „Bureau Havas“ aus Kairo vom 23. Juni, 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags, zufolge gilt die Abdankung des Khedive als nahe bevorstehend.

Brüssel, 23. Juni. Der Conduct mit der Leiche des Prinzen von Dranien hat heute Mittag auf dem Wege nach Holland den hiesigen Bahnhof passirt.

London, 23. Juni. Unterhaus. Bourke erwiderete Dtway, England und Frankreich empfehlen dem Khedive die Abdankung; Deutschland, Oesterreich und Italien unterstützen die Empfehlung. Der Khedive hat noch nicht geantwortet. — Northcote hält es für unzuverlässig, jetzt Weiteres über die Unterhandlungen mit Egypten mitzuthellen. Hartington kündigt die Anfrage für Donnerstag an, mit wem Unterhandlungen gepflogen werden, und weshalb dem Khedive die Abdankung empfohlen wird, da es im Falle einer unbefriedigenden Antwort nötig sein dürfte, eine sofortige Debatte anzuregen, zumal nicht nur Unterhandlungen stattfanden, sondern die Regierung auch in der kritischen Frage eine Action unternommen hat.

Bukarest, 23. Juni. Die Kammer nahm die von der Regierung befürwortete Adresse in Beantwortung der Thronrede mit 99 gegen 9 Stimmen an. Morgen findet geheime Sitzung von Senatoren und Deputirten in der Judenfrage statt.

Plymouth, 23. Juni. Der Hamburger Postdampfer „Serber“ ist hier eingetroffen.

Newyork, 23. Juni. Der Dampfer „Selvetia“ von der National-Dampfschiff-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

(Aus Hirsch's telegraphischem Bureau.)

Paris, 23. Juni. Wie verlautet, beabsichtigen die Bonapartisten in der Kammer, die Befetzung der Leiche des Prinzen Napoleon im Invalidendome zu beantragen. — Prinz Jerome Napoleon erläßt eine Proclamation an die Anhänger des Kaiserreichs.

Konstantinopel, 23. Juni. Der Sultan hat den gegen den Mufschir Osman Pascha erhobenen Anschuldigungen keine Beachtung geschenkt und den Ankläger Zuad Pascha seines Postens entbunden.

Berlin, 23. Juni. [Börse.] Von dem Verkehre an heutiger Börse läßt sich nur wenig berichten, da das Geschäft sich in den engsten Grenzen hielt und die Coursnotirungen demgemäß nur ganz unbedeutende Veränderungen aufzuweisen haben. Die Tendenz neigte im Allgemeinen zur Mattigkeit, doch war Angebot wie Nachfrage gleich belanglos. Die Umlotregulirung nahm weiteren Fortgang, es zeigten sich aber die Reports im Wachsen. In der Prolongation bedangen: Credit 0,50—0,60 Rep., Lombarden 0,70 bis 0,60 Rep., Franzosen 0,60—0,80 Rep., Disconto-Commandit 0,30 bis 0,37 1/2 Rep., Italiener 1/2 Rep., Oesterreichische Goldrente 1/2 Rep., Ungar. Goldrente 20—17,50 Rep., Oesterreichische Papierrente 1/2 Rep., 5 % Russen 0,05 Rep., Russische Noten 65—75 Rep. Von den internationalen Speculationspapieren zeichneten sich Oesterreichische Creditactien durch etwas regeren Verkehr aus; die Coursebewegung war eine schwankende, doch hielten die einzelnen Oscillationen nur unbedeutend. Franzosen erluben ebenfalls wie Credit eine Courseherabsetzung, verhielten sich aber sehr ruhig. Lombarden wurden nur sehr wenig umgesetzt. Die österreichischen Nebenbanen trugen trotz des sehr geringen Verkehrs eine ziemlich feste Physiognomie, nur Galizier gingen etwas lebhafter um. In den localen Speculationseffecten blieben die Umsätze nur klein. Disconto-Commandit-Antheile hatten in schwacher Haltung eröffnet, gewannen später aber eine festere Tendenz. Lauracantien waren fast ganz geschäftslos. Die ausländischen Staatsanleihen haben fast sämmtlich Courseherabsetzungen erfahren, können aber ein regeres Geschäft als am Sonnabend aufweisen. Russische Werthe vernachlässigt. Russische Noten sehr still, per ult. 200 1/2—200—200 1/2 (Vorrämie 200 1/2), per Juli 204—200 1/2 (Vorrämie 203 1/2). Preussische und andere deutsche Staatspapiere unbedeutend still. Eisenbahnprioritäten in mäßigem Verkehre. Auf dem Eisenbahnactienmarkt machten sich anfänglich Realisationen bemerkbar, später griff eine festere Haltung Platz. Potsdamer, Anhalter und Hallesche Actien ziehend, Stettiner mußten etwas nachgeben, Oberschles. bei unveränderter Notiz ziemlich lebhaft. Rechte-Oderufer, Freiburger weichend, Schweiz. Union beliebt und höher, auch sämmtliche rumän. Eisenbahnwerthe gut behauptet. Bankactien unbelebt und wenig fest. Berliner Malterverein zu höherem Course in guter Frage. Vergiliche Industrie-Bank beliebt. Deutsche Bank ließ etwas nach. Essener Credit etwas niedriger. Braunschweiger Hypothek. Barmer Bankverein und Schaaffhausen gedrückt. Preussischer Bodencredit wiederum weichend. Industrieactien ohne Leben. Große Pferdebahn matter. Stralsunder Mühlen steigend. Zoolog. Gartenoblig. besser. Linke Wagenbau zog etwas an. Görlitzer Eisenbahnactien offerirt. Leopoldsdahl höher. Montanwerthe recht fest. Böhm. Sibirien, Lauchhammer und Vornarische Actien ziehend. Donneramars und Louise Tiefbau behauptet.

Am 2 1/2 Uhr: Fest. — Credit 454, 30, Lombarden 154, 50, Franzosen 488, 50, Reichsbank —, Disconto-Commandit 148, 50, Lauracantien 70, 25, Tärten 11,90, Italiener 80,00, Oesterr. Goldrente 67,62, Ungarische Goldrente 81,12, Oesterr. Silberrente 58,50, do. Papierrente 57,50, 5 % Russen 88,25, Köln-Mindener 134,25, Rheinische 123,00, Vergiliche 89,00, Rumänen 81,50, Russische Noten 200,25. Marienburg-Moswa-Prioritäten — Ob.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent. Cp. 174,80 bez., do. Eisenbahn-Coupons 174,80 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. L. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,16 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,155 bez., do. Papier-Dollars 4,155 bez., 6 % New-York-City — bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. L. Berl., Pohn. Papier u. verl. min. 75 Pf. L. Warschau, Russ.-Engl. cont. verl. — bez., Russ. Zoll 20,75 bez., 2er Russen —, Große Russ. Staatsbahn — bez., Russ. Boden-Credit — bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Rumän. Divid.-Sch. per 78 — bez., Warschau-Teresopol — bez., 3 % und 5 % Lombard min. — Pf. Paris, Divers. in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Str. Obligat. 20,39 bez.

Fonds- und Geld-Course.

Table listing various bonds and financial instruments with their respective prices and yields.

Wechsel-Course.

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and Paris.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing shares of various railway companies such as Aachen-Maastricht, Berg-Märkische, and Berlin-Anhalt.

Hypothek-Certifikate.

Table listing mortgage certificates from various banks and institutions.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds from countries like Austria, Prussia, and Saxony.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing priority shares of railway companies.

Bank-Papiere.

Table listing various bank notes and financial papers.

Industrie-Papiere.

Table listing shares of industrial companies.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Frankfurt a. M., 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Londoner Wechsel 20 1/2.

Hamburg, 23. Juni, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburger St.-A. 123 1/2, Silberrente 59 1/2, Deft. Goldrente 67 1/2.

Liverpool, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle. Liverpool, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle.

Paris, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Antwerpen, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle. Antwerpen, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle.

Bremen, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle. Bremen, 23. Juni, Nachmittags. [Woolmarkt.] Baumwolle.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Berlin, 23. Juni, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco per Juni-Juli 188 Br., 185 Gd., per September-October 188 1/2 Br., 187 1/2 Gd.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 10,40-11,00-11,80 bis 12,40 Mart.

Schlag-Weizen, pr. 100 Kilogr. 9,30-9,80-10,30 Mart. Erbsen mehr begehrt, pr. 100 Kilogr. 11,60-12,80-14,00 bis 14,80 Mart.

Wetterbericht. Juni 23., 24. Nachm. 2 U. Abends 10 U. Morgens 6 U. Luftwärme + 16,7° + 13,9° + 12,9°

Breslau, 24. Juni. [Wasserstand.] O.-B. 5 R. 32 Cm. U.-B. 1 R. 24 Cm.

Bermischtes. Ueber das zukünftige Schicksal der Funde von Olympia scheint man sich auf maßgebender Seite endgültig entschieden zu haben.

Ueber das zukünftige Schicksal der Funde von Olympia scheint man sich auf maßgebender Seite endgültig entschieden zu haben, und zwar für Errichtung eines Local-Museums in Olympia.

Literarisches. Nr. 38 der „Neuen Illustrirten Zeitung“ bringt nebst vielen Illustrationen u. A. zwei Kreuzer.

Die eben erschienene Nr. 11 der „Dramaturgischen Blätter“ Organ für das deutsche Theater für 1879.

„Cypern. Seine alten Städte, Gräber und Tempel.“ Von Louis Palma di Cesnola.

Matthias-Park. Heute von 6 Uhr ab: Gefüllten und ungefüllten Geste mit Butter-Cauce. [6605] C. Kassner.

Cartons für alle Geschäftsbranchen liefert am billigsten F. Müller, Cartonag.-Fabr., Breslau, Junkerstr. 4.

Wien, 23. Juni. Die Südbahn-Einnahmen vom 11. bis 17. d. betragen 699,016 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 14,394 Fl.

Breslau, 24. Juni, 9 1/2 Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Martie war im Allgemeinen von keiner Bedeutung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.